

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

81. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gerader Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 s. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen. Blaubersäuber, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Traglohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km. Berkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Nr. 267

Dienstag, den 15. November

1910

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Entnahme von Wasser aus der Waldach.

Bierbrauereibesitzer G. Wolz, a. Anker in Nagold hat im Hieshauser Tal auf den Parzellen Nr. 870, 871, 872, 873 der Markung Nagold einen Eiswehler mit etwa 285 Kubikmeter Wassereinhalt hergerichtet.

Das Wasser wird aus der Waldach entnommen und der Wehler in einer 10 cm weiten Röhrenleitung, welche sekundlich etwa 3,4 Liter abzuführen vermag, zugeleitet. Der Wehler soll nur 1—2 mal im Winter gefüllt werden und in der übrigen Zeit trocken bleiben.

Gegen dieses Gesetz können Einsprüche binnen 14 Tagen beim Oberamt geltend gemacht werden, wo auch die Pläne und Beschreibungen zur Einsichtnahme auflegen. Nach dieser Frist können Einsprüche in diesem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Nagold, den 12. November 1910.

Mayor, Regierungsassessor.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung von Veränderungen, welche eine Verichtigung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuerbedingen.

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 20. Dezbr. 1899 betr. die Anlegung und Fortführung der Steuerbücher (Reg.-Bl. S. 1219) und Art. 60 des Gesetzes vom 8. Aug. 1903 betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften (Reg.-Bl. S. 397) sowie § 7 der Anweisung des R. Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern vom 23. September 1904 zum Vollzug des Gesetzes betr. Änderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 8. August 1903 (Amtsbl. des Steuerkollegiums S. 227) werden diejenigen Grundeigentümer (und Gefällberechtigten), sowie Gebäudebesitzer, bei deren Grundstücken und Gefällen oder Gebäuden während des laufenden Kalenderjahrs eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Änderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hievon bis 31. Dezember l. J., spätestens aber bis zum 15. Januar l. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind auch den Gewerbetreibenden etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis spätestens 31. Dezember l. J. bei dem Ortsvorsteher anzugeben.

Eine Anzeigepflicht liegt insbesondere vor:

1. Bei dem Grundeigentum und den Gefällen gemäß Art. 70, 71 und 72 des Gesetzes vom 28. April 1873 (Reg.-Bl. von 1903 S. 344):

- wenn einem Grundstück ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 1—4 des obgenannten Gesetzes), oder wenn ein bisher steuerfreies Grundstück infolge der Verwendung zu einem anderen Zweck diese Steuerfreiheit ganz oder teilweise verloren hat;

- wenn ein ertragsfähiges Grundstück oder die bisherige Grundfläche oder Hofraute eines Gebäudes der forst- oder landwirtschaftlichen Kultur gewidmet oder sonst grundsteuerpflichtig wird, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
- wenn durch Naturereignisse (Anschwellungen, Abschwellungen, Erdfälle, Versenkungen usw.) ein neues Grundstück (Insel) gebildet oder ein bereits vorhandenes Grundstück vergrößert oder verkleinert wird, ganz verloren geht oder auf die Dauer ganz oder teilweise ertragsunfähig wird;
- wenn die Ertragsfähigkeit einer Grundfläche durch die Entfernung nachteiliger oder die Entstehung günstiger Verhältnisse auf die Dauer so erhöht wird, daß sie fortan unzweifelhaft in eine höhere Klasse gehört, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
- wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert wird durch Verwandlung von Aekern in Wiesen, Wald usw. oder umgekehrt, Verwendung eines Grundstücks als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch usw. oder durch das Aufhören einer solchen Verwendung;
- wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;
- Wenn ein Grundstück geteilt wird;
- wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Gefällkataster laufende Nutzung aus einer anderen Ursache aufgehört oder sich verändert hat.

II. Bei den Gebäuden gemäß Art. 81 und 82 des obgenannten Steuergesetzes:

- wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedrigergerissen worden, ganz oder teilweise zugrunde gegangen, oder sonst zur Benützung untauglich geworden ist;
- wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder eine Wertserhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer anderen dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
- wenn einem Gebäude ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 5—7 des Gesetzes), oder wenn bisher steuerfreie Gebäude oder Gebäudeteile infolge der Benützung zu einem anderen Zwecke diese Steuerfreiheit verloren haben;
- wenn eine mit einem Gebäude eingeschätzte Hofraute in Wegfall gekommen, verkleinert, auf die Dauer ganz oder teilweise unbenützt geworden oder der land- oder forstwirtschaftlichen Kultur zugewendet worden ist, oder eine nach Art. 2 des Gesetzes Steuerfreiheit begründende Verwendung gefunden hat;
- wenn eine solche Hofraute durch Naturereignisse oder durch Zuziehung von bisher steuerfreien oder zur Grundsteuer gezogenen Flächen vergrößert worden ist;
- wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist;
- wenn bisher ganz unbrauchbar gewesene Gebäude ganz oder teilweise nutzbar gemacht worden sind.

III. Bei den Gewerben gemäß Art. 100 des obgenannten Gesetzes:

- wenn ein Gebäude neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
 - wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
 - wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden ist.
- Die Ortsvorsteher wollen für die ortsübliche Bekanntmachung des Vorstehenden in ihrer Gemeinde Sorge tragen.

Nagold, den 12. November 1910.

A. Bezirkssteueramt:
Fromlet.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 15. November 1910.

Seminar-(Silber)Konzert. Es war vorauszu- sehen, daß die Freunde des Volksliedes der Einladung des Seminars zur Silberfeier zahlreich Folge leisten werden; gar viele gingen dem Konzert diesmal mit freudiger Erwartung entgegen, und es ist anzunehmen, daß jedermann hoch- befriedigt von dannen ging. In diese kurzen Worte könnte der Konzertbericht gefaßt werden. Allein derselbe möchte einerseits bei den Konzertbesuchern eine angenehme Erinnerung wecken, andererseits den abwesenden Musikfreunden ein Bild von dem Darbotenen geben. So einfach das Pro- gramm auf den ersten Blick erscheinen mochte, so trat bei näherer Betrachtung desselben bald die Sorgfalt zu tage, die Herr Oberlehrer Schäffer auf die Zusammenstellung desselben verwendet, wie er aus der blumengeschmückten Aue der Silberschen Kompositionen sinnerreich ein prächtiges Bukett wand und dem Publikum darbot. Das Menschenleben war's, das mit seinen Freuden und Leiden, mit seinem Frieden und Hoffen, in seinen Blüten und Verwelken dargestellt werden wollte, sei es nun in Männer- oder gemischten Chören, in Einzelstücken oder Duetten. Neben ganz be- kannten Silberschöpfungen kamen auch wenig gehörte zum Vor- trag, die es aber verdienen würden, Gemeingut des Volkes zu werden (z. B. Sagt, wo sind die Vögelchen hin, die so freudig glänzten?). Eine glückliche Einlage zwischen die ein- zelnen Gesangsnummern und diese wiederum innerlich ver- bindend bildeten die Stücke für Violine, Cello und Klavier, mit Meisterschaft gespielt von den Herren Schäffer, Sauter und Roos, (beim Chopin'schen Trauermarsch hatten die Herren Kümmlin und Weber die 4händige Klavierbeglei- tung übernommen). Bei dieser reichen Abwechslung konnte trotz der 2stündigen Dauer des Konzerts keine Ermüdung aufkommen. Die Mitwirkenden boten allerdings ihr Bestes, und es war, wie wenn sich ihrer in dem Bestreben, Silber richtig wiederzugeben, ein edler Wettstreit bemächtigt hätte. Gemischter Chor und Männerchor rangen um die Palme, die Duette waren von prächtiger Wirkung, Fel. Schuster sang in der ihr eigenen frischen Weise und mit feiner Auffassung ihre

Die Goldinsel.

80 von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Was Sie, Herr Lush, im Einverständnis mit der Mannschaft beschlossen haben, rief ich durch das allgemein entstandene Beifallsgemurmel, kann mir ganz gleichgültig sein. Ich gehöre nicht zum Schiff. Machen Sie mit ihm, was Sie wollen, ich habe nur die eine Bitte, daß Sie dem ersten uns begegnenden Schiff, gleichviel wohin es segelt, signalisieren und die junge Dame und mich auf dasselbe überfahren.

Nein, das geht — daraus wird nichts — das geben wir nicht zu, halte es durcheinander, und Lush trampfte mit der Faust auf den Tisch: Nein, das wird nicht ge- schehen. Gerade Sie brauchen wir, Sie sollen uns nach der Insel bringen!

Ja, so haben wir's überlegt, Herr, nahm ein alter Ma- trose in ruhig verständlicher Tone das Wort. Sie sollen mit uns zufrieden sein und so viel von dem Gelde erhalten, als Sie für die Führung des Schiffes verlangen werden. Ja, das sollen Sie bekräftigten alle.

Aber, Leute, rief ich, ist es denn möglich, daß Ihr wirklich an diese unsinnige Geschichte glaubt?

Nein, glauben Sie etwa nicht daran? höhnte der Zim- mermann.

Nein; nicht mit einem Gedanken — ganz ebensowenig, als ich glaube, daß Sie verrückt sind. Ich kann mir nur nicht vorstellen, daß Sie alle nicht den Irrsinn des Kapi-

täns aus seinem Ansehen, seinem Wesen und Benehmen gemerkt haben sollten. Welch überzeugender Beweis für seinen Wahnsinn kann er Ihnen denn selbst gegeben haben als durch seinen Selbstmord.

Einige brumnten etwas, das ich nicht verstand, Lush aber spottete:

Nein, verrückt soll er nun gewesen sein, das reden Sie anderen vor. Wenn Sie ihn für einen Wahnsinnigen ge- halten hätten, würden Sie nichts Schriftliches über Ihren Anteil gefordert haben. Machen Sie uns nichts vor —

Mein Gott, können Sie denn nicht einsehen, daß ich auf alle seine Ideen nur scheinbar einging, um den Geistes- kranken nicht zu Handlungen zu reizen, die für uns alle verhängnisvoll hätten werden können? In Rio hätte ich das Schiff unbedingt verlassen.

So, so, lachte er hart. Was Sie uns doch nicht alles weis machen wollen. Wir wissen alles: Sie allein wären geblieben, uns die ganze Mannschaft aber, wollte der schlaue Kujon in Rio zum Teufel jagen, Kannaken wollte er zur Fahrt nach der Insel nehmen, dann mit Ihnen allein das Geld auf das Schiff bringen, hernach wieder frische Mann- schaft heuern, die von nichts wußte, und schließlich das Geld mit Ihnen allein teilen. So war's. Und haben Sie nicht auch von dem „Verrückten“, fuhr er spöttisch fort, einen Schein gefordert, der Sie — wegen Benutzung des Schiffes für einen Privatweck — den Reedern gegenüber sicherstellen sollte? Nein, mein Bester, wir lassen uns nicht zu Karten machen. Sie haben den Mann zur Zeit Ihrer Unterredung ebenso wenig für verrückt gehalten, wie Sie es jetzt tun.

Ich versichere Sie, auf mein Wort als Ehrenmann, daß Sie sich gänzlich im Irrtum befinden, rief ich erregt. Was ich Ihnen sagte, ist die volle Wahrheit. Alles, was ich dem Kranken gegenüber sprach und tat, geschah ledig- lich, ihn sicher zu machen und ihn in seiner Ansicht, Rio anzulaufen, zu bestärken, weil ich keinen anderen Ausweg sah, auf ein anderes Schiff zu gelangen.

Das können Sie jetzt gut sagen, schrie einer. Dazu hätten Sie doch nichts Schriftliches abzumachen brauchen. Wo haben Sie denn das? Wenn Sie bloß so getan haben, wie Sie sagen, können Sie's ja ruhig zeigen.

Gewiß, entgegnete ich, indem ich meine Briefstafel her- vorzog, in der ich beide Schriftstücke, der Kuriosität wegen, als Andenken aufbewahrt hatte, was mir freilich in den Augen der mißtrauischen Leute so ausgelegt werden konnte, als wenn ich die Papiere ihrer Wichtigkeit halber stets bei mir trüge.

Ich reichte sie Lush, der sie vorn und hinten besah und dann fragte: Wer kann lesen?

Es meldete sich keiner, einer aber rief: Soe kann's.

Dann ruft ihn, entschied Lush, nachdem er schon eine Bewegung mit der Hand gemacht hatte, wie wenn er mich zum Vorlesen hätte auffordern wollen.

Es war klar, er traute mir nicht, daß ich alles so vor- lesen würde, wie es da stand.

Beim Eintreffen Weherters sagte er: Soe, du bist der einzige Gelehrte unter uns. Da, laß mal hören, was hier geschrieben steht.

Der Mann sah mich mitleidig und fragend an. Lesen



Soll und in Gemeinschaft mit Fr. Stähle, die über eine angenehme, sympathische Klavierschule verfügt, mehrere liebliche Duette. Kein Wunder, daß mit dem Beifall nicht geklagt wurde. Es soll jedoch nicht beim Beifall und nicht beim Applaus verbleiben; das Konzert will Schule machen. Die musterhaft vorgetragenen Männerchöre sollen sowohl den Seminaristen als künftigen Lehrern und Gesangsvereinsdirektoren als auch diesen Vereinen selbst zum Vorbild dienen: sie wollten zeigen, was aus einem einfachen Volkslied gemacht werden kann. Möge diese unvergeßliche Silberrunde dazu beigetragen haben, daß die Freude am schönen Volkslied bei jung und alt erhalten bleibt!

v. Zur Berufswahl der Volksschüler. Eine Lücke in unserem Wirtschaftsleben ist es, daß junge Leute bezw. deren Eltern bei der Berufswahl zu wenig zuverlässiges Material darüber haben, in welchen Berufen tatsächlich eine stärkere Ueberfüllung herrscht und in welchen dies nicht der Fall ist. Daß es auch Berufe gibt, in denen es sogar an Leuten mangelt, zeigt sich in manchen Handwerkerberufen. So wird allgemein von den Glasermeistern in Württemberg darüber geklagt, wie schwer es sei, Glaser zu bekommen; dabei werden z. B. in Stuttgart Glaserstellen anfangs der 20er Jahre 50 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn bezahlt, wie es ihnen auch später nicht allzuschwer fällt, sich selbstständig zu machen. Eine große Erschwerung besonders für die Leute im Lande wäre, wenn seitens der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, die sich das Material leicht und zuverlässig von den 4 Handwerkskammern beschaffen könnte, etwa alle zwei Jahre ein kurzgefaßter Leitfaden über die Verhältnisse in den einzelnen Handwerkerberufen an die Vorsteher der Volksschulen für event. Belehrung der Schüler oder Ratserholung der Eltern hinausgegeben würde; der Befestigung des Mangels an Arbeitskräften in manchem Handwerk würde dadurch ebenfalls gedient. Mit einer kleinen staatlichen Ausgabe könnte hier doppelt genützt werden.

Der letzte Maisäfer des Sommers wurde uns gestern überbracht; er wurde 10 cm tief in der Erde eines Gartens auf der Insel gefunden. Man könnte ihn das Dasein zu jeglicher laubloser Jahreszeit eher gönnen, wenn es nicht gegen jede Ordnung wäre einem solchen braunen Schädling wohl zu wollen.

Serrenberg, 14. Nov. Die Apotheke am Marktplatz von W. Weiblen wurde vorige Woche an Max Kwoff, Apotheker aus Ludwigsburg, um 160000 Mark verkauft.

Horb, 13. Nov. Bei der gestern hier stattgefundenen Mitgliederversammlung des Lehrergesangsvereins wurde an Stelle des nach Ennetach beförderten bisherigen Dirigenten Lehr Hauptlehrer Messerschmid von Unterulheim gewählt; zweiter Dirigent wurde Remlinger (Rezingen). Vorstand bleibt Hauptlehrer Juch (Horb).

Freudenstadt, 14. Nov. Der gestrige, von schönem Wetter begünstigte Sonntag konnte zu Schi- und Rodelsport ausgiebig benützt werden. Auch die Schlittenbahn auf den Kniebis war ordentlich. Auf dem Kniebis war gestern eine prachtvolle Alpenausfahrt.

Die Verständigung der liberalen Parteien in Württemberg.

Wie die „Schwäb. Korrespondenz“ erfährt, sind die Verhandlungen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei in Württemberg zwecks Verständigung zur Verhinderung einer Behinderung bei den kommenden Reichstagswahlen im Interesse des Gesamtliberalismus dem Abschluß nahe.

r Stuttgart, 12. Okt. (Zum Fall Bazille). Amtmann Bazille wendet sich im „Schwäbischen Merkur“ gegen die Darstellung des „Staatsanzeigers“ und berichtigt sie in einigen Punkten, um in der Öffentlichkeit keine unrichtigen und ihm schädlichen Vorstellungen sich festsetzen zu lassen. Was zunächst seine Polemik gegen die Stuttgarter Stadtverwaltung anlangt, so weist er darauf hin, daß er stets vornehm im Ton, wahr in der Sache und uneigennützig in Zweck und Zielen war, während er von gegnerischer Seite in ganz unqualifizierbarer Weise befehdet

Sie nur ruhig, nichte ich ihm zu. Es sind keine Geheimnisse.

Er tat es langsam, mühsam die Schrift entziffernd. Nachdem er geendigt, legte er die Papiere mit so verblüffter Miene hin, als ob er an mir ihre geworden wäre und nun selbst die Erzählung des Kapitäns für Wahrheit hielt. Kopfschüttelnd und ohne sich weiter auszuhalten verließ er wieder die Kajüte.

Na, Jungens, tief der Zimmermann frohlockend, was wollt Ihr mehr? Meine Meinung ist — er schlug mit der Hand auf die Papiere — hier haben wir alles schwarz auf weiß. Schreibt so ein Berrücker?

Alles stimmte tumultuarisch zu. Mitten durch den Lärm aber schrie der Matrose Forrest, indem er mich frech anjah: Ja, nun wollen wir aber auch noch die Karte sehen, von der Wilkins erzählte. Wo steht die?

Sie liegt in der Schublade des Kapitäns antwortete ich mit so viel Gleichmut, als ich mir zu geben vermochte. Ich erkannte, hier war jedes weitere Wort verloren, um die Bande zu überzeugen, daß sie einem Hirngespinnst nachjagte.

Der Mann eilte sogleich in die Kajüte des Toten und kehrte mit einer Handvoll Papiere zurück, die er dem Zimmermann übergab.

Dieser schob sie mir zu: Suchen Sie das Ding heraus. Schweigend tat ich das und breitete die Zeichnung aus. Alles drängte sich um mich. Eine lautlose Stille entstand und jeder suchte sie am besten sehen zu können.

Was bedeuten alle diese Zeichen? fragte Lush.

Mir war die Kehle wie zugeschnürt, denn die Erklär-

wurde. Wer so sich jahrelang unerschrocken in die „Recklinie“ stelle ohne jede Möglichkeit des Eigennutzes, könne doch unmöglich andere Ziele haben, als die der Bevölkerung zu dienen. Das unerfreuliche Verhältnis zwischen Stadtdirektion und Stadtschultheißenamt habe schon vor seiner Tätigkeit auf der Stadtdirektion bestanden und werde immer so bleiben, solange die Stadtdirektion sich erlaube, eine eigene Meinung und einen eigenen Willen zu haben. Amtmann Bazille wendet sich dann gegen eine Reihe falscher Mutmaßungen, zu denen die Erwähnung seiner Krankheiten und Urlaubszeiten führen könnte. Er betont, daß seine öffentliche politische Tätigkeit erst im Jahre 1906, nach seiner völligen Genesung, begann und dennoch mit seinen Krankheiten in keinem Zusammenhang stehe. Zum Beweis der Richtigkeit seiner Behauptung gibt er ein Bild seiner politischen und wissenschaftlichen Arbeit im Dienste des öffentlichen Lebens. Hervorzuheben ist, daß er alle Arbeiten neben seinem umfangreichen Amt besorgte und daß er die Geschäfte der Stadtdirektion durch Einführung von etwa 300 zweckmäßigen und zum Teil jetzt im ganzen Lande verbreiteten Formularen und auf andere Weise derartig zu vereinfachen wußte, daß in den letzten 10 Jahren trotz des Wachstums der Geschäfte und der Zunahme der Bevölkerungszahl Stuttgarts der Stadtdirektion kein weiterer höherer Beamter zugeteilt werden mußte, ein Effekt, der ihm mündlich vom Herrn Stadtdirektor bestätigt wurde. Die Staatskasse habe dadurch sicher etwa 10000 \mathcal{M} gespart. Die Darstellung des „Staatsanzeigers“, daß Bazille im Oktober zum Minister gekommen sei, um sich für die Einberufung zur Zentralstelle zu bedanken, wobei Bazille u. a. bemerkt habe, er sei sich der Schranken, die er sich in seiner neuen Stellung bezüglich seiner politischen Tätigkeit auszulegen habe, voll bewußt, bezeichnet Bazille als in jedem Worte unrichtig. Er sei zuletzt im Juli beim Herrn Minister gewesen und seiher nicht wieder, was er eidlich bekräftigen könne. Schließlich erwähnt Amtmann Bazille noch und beruft sich dafür auf das Zeugnis seines Freundes Dr. Böhl, daß er den Wunsch ausgesprochen habe, er möge in der ganzen Frage der Beschränkung der Beamten in ihrer politischen Tätigkeit aus dem Spiele gelassen werden.

p Stuttgart, 12. Nov. Auf Grund der günstigen Eindrücke, die der Präsident des Kaiserlich Statistischen Amtes in Berlin, Dr. Van der Vorst, im Sommer d. J. bei seinem Studium der elektrischen Zählmaschine in Amerika gewonnen hat, will die württembergische Regierung bei der diesjährigen Volkszählung den Versuch mit einer elektrischen Zählmaschine machen. So viel wir wissen, ist Württemberg der erste Staat in Deutschland, der eine elektrische Zählmaschine anwendet.

Stuttgart, 12. Nov. Der erste Vizepräsident der Zweiten Kammer Oberlandesgerichtsrat Dr. von Kiene (Zentrall) sollte zum Landgerichtspräsidenten in Tübingen ernannt werden. Er lehnte jedoch die Stelle ab, um seine parlamentarische Tätigkeit im bisherigen Umfang weiterführen zu können.

p Der Rücktritt des Reichstagsabgeordneten Professor Wegel. In der Landesausschussung der Nationalliberalen Partei Württembergs wurde die Absicht des Reichstagsabg. Professor Wegel-Ehlingen, bei der nächsten Reichstagswahl nicht wieder zu kandidieren, mit lebhaftem Bedauern aufgenommen. In anerkennenden Worten wurde Professor Wegel der herzlichste Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sein Entschluß noch nicht endgültig ist.

p Stuttgart, 12. Nov. Zur Silberhochzeit des Königspaares war im Schwäbischen Merkur die gewiß sehr sympathische Anregung gegeben worden, einen Blumenverkaufstag durch das ganze Land hindurch zu veranstalten, dessen Erträgnis zum Hochzeitstag dem Königspaar als eine Festgabe der Dankbarkeit des ganzen Landes zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt wird. Zur Verwirklichung dieses Vorschlags werden bereits Schritte eingeleitet.

r Stuttgart, 12. Nov. (Der Fall Arendt.) Das „Neue Tagblatt“ kann über die weitere Entwicklung des

ung der Skizze in Verbindung mit den beiden verlesenen Schriftstücken mußte die Ueberzeugung der Leute von dem wirklichen Vorhandensein des Schahes nunmehr felsenfest machen. Nur mit Ausbietung aller Willenskraft vermochte ich meine erregten Nerven soweit zu beherrschen, daß meine Stimme nicht zitterte, indem ich — mit dem Finger auf alle Klänge und sonstige Zeichen tippend — die einzelnen Erklärungen gab. Als ich fertig war, konnte ich mich aber doch nicht enthalten, noch einmal zu wiederholen:

Ich habe euch nun alles ehrlich gesagt, wie es mir der Kapitän als großes Geheimnis offenbarte. Aber, so wahr mir Gott helfe, ich glaube kein Wort von der ganzen Geschichte. Mag die Insel vielleicht bestehen, alles andere ist für mich eine Fabel — eine Ausgeburt der krankhaften Phantasie eines Wahnsinnigen.

Schon gut, schon gut unterbrach mich der Zimmermann ungeduldig. Mögen Sie schwören und sagen was Sie wollen, wir wissen, was wir wissen, und halten uns an die schriftlichen Beweise. Und nun, Jungens, auf eure Plätze, damit ich dem Herrn sage, was wir beschlossen haben.

Als die Leute wieder saßen, begann er:

Wir sind jetzt ohne Kapitän, und wenn die Bark auch nicht unser ist, wollen wir sie doch benutzen. Wir wollen keinen Rand begeben, und wenn wir das Gold haben, werden wir Schiff und Ladung ehrlich abliefern, denn dann sind wir gemachte Leute fürs Leben. Sie, Herr Dugdale, verstehen die Navigation, ohne Sie können wir nichts anfangen. Wir sind nun gefonnen, jede Bedingung, die Sie stellen, zu erwägen und Ihnen den Anteil zu gewähren, den

Falles Arendt bis zum heutigen Stand folgendes mitteilen:

1) Mit Assessor Burchardt hat Fräulein Arendt im September sich dahin geeinigt, daß sie den Vorwurf des Meineids nicht aufrecht erhalte. 2) Die Kreisregierung hat die Akten über den Fall Burchardt geprüft, ohne sich jedoch veranlaßt zu sehen, gegen den Beamten einzuschreiten. 3) Gegen den Fahnder L. hat Fräulein Arendt 6 Wochen nachdem sie in der Presse damit gedroht hatte, Anzeige wegen Meineids erstattet, das Verfahren wurde jedoch von der Staatsanwaltschaft ohne weiteres wieder eingestellt. 4) Die Verhandlungen mit den Rechtsanwältinnen Frands-Mannheim und Bernstein-München, die Fräulein Arendt für ihre Sache zu interessieren versuchte, haben sich zerfallen; die beiden Herren haben abgelehnt. 5) Zur Zeit ist noch eine Klage des Fahnders Lush wegen Beleidigung gegen Fräulein Arendt anhängig. Das ist das vorläufige Ende dieses mit so viel Lärm eingeleiteten Falles Arendt.

Stuttgart, 14. Nov. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern wird im Hinblick darauf, daß Frankreich zur Zeit frei von Maul- und Klauenseuche ist, bis auf weiteres die Einfuhr von wöchentlich zusammen 300 Stück Großvieh und Rälbern und von 300 Schweinen in den Schlachthof zu Stuttgart unter besonderen Bedingungen gestattet. Das französische Vieh ist alsbald spätestens am Schluß des vierten Tages nach der Ankunft am Bestimmungsort abzuschlachten; es unterliegt in Bezug auf die Beschau den gleichen Vorschriften wie inländisches Vieh.

v Vom Lande, 14. Nov. An kleinere Volks- und Schulbibliotheken werden zum Gedächtnis Fritz Reuters, dessen Geburtstag am 7. November zum 100. Mal wiederkehrte, 500 Exemplare von „Woans ich tau 'ne Fru komm“ von der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung unentgeltlich verteilt. Die seine Erzählung, in der Fritz Reuter seiner tapferen Lebens- und Leidensgeschichte ein Denkmal seiner Dankbarkeit errichtet hat, gelangt in der schönen „Volksbücher“-Ausgabe der Stiftung zur Verteilung. Bibliotheken der genannten Art, die sich um diese Reuter-Gabe bewerben wollen, mögen sich an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung in Hamburg-Großhorstel unter Beifügung von 10 \mathcal{M} für die Uebersendung des Buches wenden.

r Reutlingen, 14. Nov. Die auf den 29. d. Mts. angeordnete Wahl von 24 Beisitzern zum Kaufmannsgericht kann unterbleiben, da sowohl die selbständigen Kaufleute als die in Betracht kommenden Angestellten sich auf je eine Liste vereinigt haben. Die Einigung der Handlungsgehilfen-Organisationen basiert auf der Wahrung des gegenseitigen Bestandes, den sich der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der Verein für Handlungsreisende von 1858, der Kaufmännische Verein und die Ortsgruppe des Verbands reisender Kaufleute Deutschlands garantiert haben.

r Schramberg, 13. Nov. (Kriminelles.) Der hier nur zu gut bekannte Betrüger Eugen Thierlinger von Sulgen macht wieder von sich reden. Unter dem Namen Dr. Karl v. Langen und in der angeblichen Eigenschaft eines Obergerichtsrats bei den Daimlerwerken reist er in Begleitung eines eleganten Frauenzimmers umher und treibt zur Zeit einen schamhaften Heiratschwindel, wegen dessen jetzt die Darnstädter Staatsanwaltschaft auf ihn jahndet. Er hat sich mit seiner „Emma“ vermutlich wieder Württemberg zugewandt, wo er mit allerhand Betrügereien und Bankrott vom Glück begünstigt war. — Ins Amtsgerichtsgefängnis nach Oberndorf wurde der hier beschäftigte, 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Bepus aus Leibringen N. Sulz, eingeliefert, weil er sich an einem 10 Jahre alten Mädchen unzüchtig vergangen hatte. — Zwei Frauen, die sich mit Vorliebe an christliche Vereine, Schwefelbäume und dergl. wenden und mit Eintrittskarten zu Blindenkonzerten hauffieren, die gar nicht abgeholt werden, werden auf Grund ihrer in Freudenstadt und hier entfalteten Tätigkeit freibrieflich gesucht. Die eine nennt sich Martin und auch Krahwinkel und ist 30—40 Jahre alt. Die andere, 18—20jährige, nennt sich Hüfener.

r Crailsheim, 14. Nov. (Seltene Brandursache.) Ein Meteor soll, wie jetzt ganz bestimmt behauptet wird,

Sie fordern werden. Sie sollen Kapitän sein und als solcher behandelt werden. Sie und die Dame werden ungestört in diesem Teil des Schiffes wohnen. Sie sollen an uns eine willige, dem Vertrage getreue Mannschaft finden, solange auch Sie Ihren Teil des Vertrages erfüllen. Das Geld, das Sie erhalten, wird Sie, so vornehm Sie auch sein mögen, für Mühe und Zeitverlust entschädigen. Diese Bark versteht das Segeln, und weder Sie noch ich werden sie schonen, denn wir haben Eile, und keinem von uns kann die Reise rasch genug enden. Schreiben Sie alles auf, was ich gesagt habe, und wir werden unser Handzeichen darunter setzen. Mit Schiffen darf natürlich nicht gesprochen werden. Alles wird gut gehen wenn Sie redlich handeln.

Das letzte sagte er mit einem beinahe drohenden Nachdruck. Dann fragte er:

Na, war's so richtig, Jungens?

Richtig, ganz richtig, alles, wie es sein soll, klang es von

aller Lippen.

Gut. Und jetzt Ihre Antwort, Herr.

Ich bedarf Zeit zum Überlegen, erwiderte ich sinnend.

Die sollen Sie haben. Bis wann wollen Sie Zeit?

Bis zu Mittag.

Zugestanden. So wäre alles abgemacht. Ihre beiden

Schriftstücke und die Karte behalte ich. Und nun kommt,

Leute, fügte er hinzu, wir haben hier nichts weiter

zu tun.

Und gleich darauf war ich allein.

(Fortf. folgt.)

den anfangs des Monats in Grimmschwinden ausgebrochenen, einem Wohnhaus und zwei Scheunen nebst Zubehör verhängnisvoll gemordenen Brand verursacht haben. Einmalige Zweifel werden durch die Vorzeigung einer auf dem Brandplatz bei den Aufräumungsarbeiten gefundenen, fast einen Zentner schweren Gesteinsmasse beseitigt, die wegen ihrer äusseren Ähnlichkeit mit Vulkangestein und ihrer inneren bläulichen Färbung, sowie wegen ihres stellenweise schwefeligen Ueberzuges und ihrer Schmelzreste allgemein für einen Meteor gehalten wird. Auffallend ist auch die Tatsache, daß mehrere Personen vor dem Ausbruch des Brandes einen Meteor, andere einen Kugelblitz beobachtet haben wollen. Die wissenschaftliche Aufklärung des merkwürdigen Falles bleibt noch abzuwarten.

Gerichtssaal.

Magold, 14. Nov. (Schöffengericht). Wir berichten im allgemeinen über die Verhandlungen vor dem Schöffengericht nicht, möchten aber im Interesse des besonderen Falles folgende Korrespondenz des „Schwarzgr. Boten“ wiedergeben: „Eine namentlich für die hiesigen Wirte wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung traf das hiesige Amtsgericht in der letzten Schöffengerichtssitzung. Die hiesige Ortspolizei übte schon lange das von den Betroffenen oft beklagte Verfahren, in Fällen der Polizeistundenübertretung außer den schuldigen Gästen den Wirt auch dann zu bestrafen, wenn er seiner Pflicht Genüge geleistet und abgehoben hatte. Endlich hat nun ein Wirt den Mut gefunden, gegen dieses Verfahren gerichtliche Entscheidung zu beantragen, und das Schöffengericht sprach ihn auch, wie nicht anders zu erwarten war, frei.“

Stuttgart, 14. Nov. (Schwurgericht). Die Leonberger Wildereraffäre beschäftigte heute das Schwurgericht. Die Geschworenen bejahten bei sämtlichen Angeklagten die auf Jagdvergehen lautende Schuldfrage und sprachen Josenhans ausserdem noch des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig in Verbindung mit Körperverletzung mittels einer Schusswaffe. Das Gericht erkannte gegen Josenhans auf 4 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten 15 Tagen Gefängnis, gegen Bachofer auf 3 Wochen und gegen Schach auf 6 Wochen Gefängnis. Die Strafen gelten bei beiden durch die Untersuchungshaft verbüßt. Bei Bemessung der Strafe zog das Gericht bei Josenhans die schweren Folgen des Widerstands in Betracht und daß Kaiser in eine Krankheit verfallen ist, die an Sichtung grenzt.

Trier, 12. Nov. Der Rennfahrer Breuer, der in der Lebenswelt Berlins bekanntlich eine große Rolle gespielt hat, mußte sich im Frühjahr dieses Jahres vor der Strafkammer zu Trier verantworten, weil der gewalttätige Tod des Rentiers Mathonet in Verbindung mit Erpressungen, die Breuer an ersterem begangen haben sollte, gebracht worden war. Infolge der aus dem Verlauf des Prozesses sich ergebenden anderen Schuldfragestellung wurde die Sache an das Schwurgericht verwiesen und Breuer wegen Mordes unter Anklage gestellt. Bekanntlich sind in letzter Zeit Schießversuche vorgenommen worden, deren Ergebnis die Möglichkeit zuläßt, daß sich Mathonet selbst erschossen hat.

Nach wochenlanger Verhandlung sprachen die Geschworenen auf schuldig des Mordes. Daraus wird Breuer zum Tode verurteilt. Der Angeklagte brach unter der Last des Wahrspruchs völlig zusammen.

Deutsches Reich.

Pforzheim, 14. Novbr. Nach den bisherigen Meldungen sind 808 Kettenmacher ausständig und 4190 Goldarbeiter in Kündigung. Bis zum 26. d. M. werden vermutlich 10000 Arbeiter außer Arbeit sein.

Donauinseln, 13. Nov. Der Kaiser, welcher gestern vormittag als Jagdgast des Fürsten von Fürstenberg hier eintraf, ging am nachmittag in der hiesigen Umgebung auf die Fuchsjagd. Er konnte 19 Füchse zur Strecke bringen. Gegen Abend kehrten die Herrschaften wieder ins Schloß zurück, woselbst Familientafel stattfand.

Der Kaiser nahm heute vormittag mit dem Fürsten von Fürstenberg am Gottesdienst in der evangelischen Kirche teil. Später erfolgte bei schönstem Wetter eine Rundfahrt durch die reichbesagte Stadt und Besichtigung der neu erbauten Stadtteile, welche größtenteils fertig und in ihren verschiedenen Bauarten und Gartenanlagen einen schönen und anmutigen Anblick bieten. Nach der Mittagstafel unternahmen der Kaiser, der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg, sowie die Herren und Damen der hier versammelten Gesellschaft heute nachmittag eine Automobilsfahrt nach Kloster Beuron.

Beuron, 14. Nov. Der Kaiser blieb bei dem Besuch des Klosters statt $\frac{1}{2}$ Stunde, wie vorgesehen war, über $1\frac{1}{2}$ Stunden und besichtigte alle Räume des Klosters eingehend. An der Pforte des Klosters wurde er vom Erzbischof Albedunns Schöber mit einer Ansprache begrüßt, worauf der Kaiser erwiderte.

Ausland.

Paris, 14. Nov. Ministerpräsident Briand hatte mit dem Vorsitzenden der Ueberseeschwemmungskommission eine Besprechung. Alle Maßnahmen, die sofort gegen die Ueberseeschwemmungen getroffen werden konnten, sind bereits ergriffen; die Vorbereitungen über die Verbreiterung und Vertiefung der Seine sowie den Bau eines Abflachkanals haben begonnen. Die Seine steigt langsam. Die Umwetter dauern fort, besonders in der Vendee und in den Océanien.

London, 12. Nov. Bei dem von auswärtigen Zeitungen gemeldeten Untergang eines britischen Dampfers

Wally handelt es sich — wie Reuter meldet — um einen Dampfer, dessen Untergang ihm bereits am 22. Okt. aus New-Orleans nach einer dort aus Rio de Janeiro eingegangenen Meldung berichtet worden war. Hiernach sollten 50 Passagiere umgekommen sein. Nach mancher in Plymouth eingetroffenen Postmeldung sollen auch 50 Mann der Besatzung untergegangen sein. — Von einem englischen Dampfer namens Wally ist hier nichts bekannt. Ein englischer Dampfer dieses Namens wurde Kloyds zufolge kürzlich an eine norwegische Reederei verkauft, welche ihn in Annovers umtaufte.

London, 13. Nov. Wie die Blätter melden, schreibt die Admiralität den Bau eines neuen Kriegsschiffes aus, das größer, schneller und mächtiger sein soll, als irgend ein bereits bestehendes oder im Bau befindliches Schiff der englischen Flotte. Er soll den Panzerkreuzer „Lion“ noch übertreffen und eine Wasserverdrängung von 28 000 Tonnen, eine Länge von 720 Fuß und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen gegenüber 26 500 Tonnen Wasserverdrängung, 600 Fuß Länge und 28 Seemeilen Geschwindigkeit des „Lion“.

London, 14. Nov. Der Anklagebeschluss in dem Prozeß Helm, der heute vor dem Schwurgericht in Hampshire zur Verhandlung kommt, stützt sich auf 10 Punkte, die sich auf 9 Schützen und ein Notizbuch beziehen.

Winchester, 14. Nov. Durch gerichtliches Erkenntnis ist dem deutschen Leutnant Helm, der sich wegen Spionageverdachts zu verantworten hatte, die Zahlung einer Bürgschaft von 250 Pfund Sterling auferlegt worden. Er leistete einen Eid, daß er sich des Vergehens nicht wieder schuldig machen wolle.

Der spanische Ministerpräsident erklärte, der Votschaffer beim Vatikan, de Ojeda, würde nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Wenn es nötig wäre, würde ein anderer Votschaffer ernannt werden. — In Sabadell ist wieder Ruhe eingekehrt. Ein großer Teil der Arbeiter ist zur Arbeit zurückgekehrt. In der Kammer erklärte ein Sozialist bei Besprechung der Ausstände in Sabadell und Burjelona: Wenn man Gesetze gegen die Arbeiter machte, so würden sich diese darüber hinwegsetzen, und Stöße würden blutige Gegenstöße und zwar in einer Ausdehnung, von der man sich unmöglich eine Vorstellung machen könne, hervorrufen.

Madrid, 13. Nov. In der heutigen Kammer Sitzung erklärte der Sozialistenführer Pablo Iglesias, die Sozialisten hätten sich mit den Republikanern vereinigt, besonders zu dem Zwecke, die Monarchie zu stürzen.

Savanna, 14. Novbr. Unter dem Rumpst des am 15. Februar 1895 in die Luft gesunkenen amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“, wobei 270 Mann den Tod fanden, hat man starke Kupferdrähte entdeckt, wie sie für elektrische Starkstromleitungen verwendet werden. Die Untersuchungskommission sieht das als einen Beweis dafür an, daß das Schiff auf einem auf elektrischem Wege entzündende Mine gefahren ist.

Die Stadt Mexiko macht den Eindruck einer belagerten Stadt. Präsident Diaz verfügte die Verdoppelung der Straßenpatrouillen und andere Maßnahmen zur Beruhigung von Unruhen. Einige Zeitungen wurden konfisziert. Ein halbes Duzend blutiger Zusammenstöße fanden an der terranisch-mexikanischen Grenze statt. Die diplomatischen Verhandlungen nehmen einen glatten Fortgang. Der mexikanische Minister des Äußeren gab dem amerikanischen Votschaffer die Versicherung, daß es nicht mehr zu Ausschreitungen kommen werde. Im Verlauf der bisherigen Unruhen sind vier Amerikaner getötet worden.

Schutz vor Maul- und Klauenseuche.

Abu. „Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“ An dieses Sprichwort müssen wir denken, wenn wir die täglich sich häufenden Berichte über die Maul- und Klauenseuche in allen Teilen Deutschlands lesen. Dank unserer ausgezeichneten Veterinär-Vorschriften fühlen wir uns gegen eine ernstliche Verbreitung der Seuche jetzt so ziemlich sicher und sehen den Zeitpunkt voraus, bis zu dem Deutschland die größte und beste Viehzucht haben und allen Anforderungen der Volksernährung mit eigenen Mitteln genügen würde. Dieser Traum ist vorläufig zu Ende. Zwar blieben vereinzelte Seuchenfälle, besonders im Grenzverkehr, nie ganz aus, sie wurden jedoch durch rigorose Maßnahmen auf ihren Ursprung beschränkt. Diesmal haben wir aber bereits mehrere Hundert Drischäften, in denen die Seuche konstatiert wurde und täglich mehren sich die Fälle. Der Schaden, der unserer Viehzucht und damit dem Nationalvermögen erwächst, steigt rapid und dürfte jetzt schon Millionen von Mark betragen.

Wir wollen heute nicht über die veterinär-polizeiliche Seite der Sache sprechen, unsoweniger als wir überzeugt sind, daß in dieser Hinsicht das Menschennögliche geleistet wird. Inwieweit unsere heutige Betrachtung soll nur sein, zu untersuchen, inwieweit sich die Landwirte selbst zu schützen vermögen.

Der allererste Schritt, den jeder Landwirt tun sollte, sobald ihm zu Ohren kommt, daß in seiner Gegend die Seuche ausgebrochen ist, müßte darin bestehen, daß er seinen Stall rüchsiglos und ohne Ausnahme für jeden Fremden sowohl wie auch für jeden Bekannten geschlossen hält. Soll ein Stück Vieh vorgeführt werden, so müßte dies auf dem Hofe geschehen. Keinesfalls darf aber eine Person, die nicht zur Hofhaltung gehört, den Stall betreten. Diese alte Regel ist jedem Landwirte bekannt und die meisten glauben auch, daß sie nach ihr handeln. Die gelegentlichen Ausnahmen, daß man vielleicht ausnahmsweise einem befreundeten Viehhändler den Zutritt gestattet, die können nach

ihrer Meinung nicht in Betracht kommen und dennoch haben oft gerade diese Ausnahmefälle den Ausbruch oder die Uebertragung der Seuche verschuldet.

Uns ist ein Fall bekannt, in dem inmitten einer größeren Drischaft auf einem einzigen Gehöft die Seuche ausbrach. Das Gehöft wurde penibel isoliert und selbst der scharf und seine Familienangehörigen von jedermann gemieden, wie Pestkranke. Trotzdem tauchte plötzlich außerhalb des Dorfes auf einem einsam liegenden Gehöft ebenfalls die Seuche auf und wie man alsbald feststellen konnte, durch Ansteckung gerade von dem isolierten Hofe. Als wahrscheinlicher Grund wurde ermittelt, daß sowohl der erste Seuchenhof wie auch der zweite, Wasser aus dem Dorfbach zu entnehmen pflegten, der bei beiden sehr günstig zum Stall lag. Tatsächlich bekamen allmählich auch sämtliche Gehöfte, welche unterhalb des ursprünglichen Herdes lagen und Wasser aus dem Bach entnahmen, die Seuche.

Dieses Beispiel zeigt zweierlei: 1. wie außerordentlich leicht die Seuche zu übertragen ist und 2. wie peinlich der Landwirt jeden Gegenstand und jede Person als Seuchenträger zu prüfen hat.

Die größte Gefahr für das massenhafte Auftreten der Maul- und Klauenseuche ist entschieden darin zu erblicken, daß die Milch aus einem weiten Umkreise in der Sammelmolkerei zusammenkommt, vermengt wird und nach der Entnahme als Magermilch auf die einzelnen Höfe zurückgelangt. Natürlicherweise genügt der Krankheitsstoff von einer einzigen Kuh, um die ganze Milch zu infizieren und Krankheitsträger auf jeden Hof des Molkereibezirks zu bringen. Solange keine Gefahr vorliegt, sind derartige Erörterungen, weil gegenstandslos, der Gefahr ausgeliefert, nicht beachtet zu werden. Unsere Landwirte huldigen genau wie andere Menschen dem Grundsatz: „Was mich nicht brennt, das laß ich nicht“, wer aber schon jemals die Seuche auf seinem Hof gehabt hat und mit ansehen mußte, wie sein schönes, kostbares Vieh leidet und zurückgeht, der wird nicht warten bis es zu spät ist, sondern vorher tun, was er vermag, um sich vor der Gefahr zu schützen. Das Sterilisieren der Milch, das durch die Gesundheitspolizei bei Auftreten der Seuche vorgeschrieben wird, ist, wie festgestellt wurde, kein genügender Schutz. Allein wirksam bleibt die Selbstentnahme auf dem Hofe. Der Landwirt sollte mit Hilfe eines Handseparators seine Milch auf dem Hofe selbst entnehmen und nur den Rahm zur Molkerei liefern. Die eine Rahmkanne, die zurückgeliefert wird, ist leicht gründlich zu reinigen und sonst ist auf diese Weise jede Verbindung mit der Molkerei, also mit dem Hauptkrankheitsträger, vermieden. Es gibt keine andere Möglichkeit, durch welche die Landwirte vor Schaden behütet werden, denn selbst wenn die Sterilisierung ganz zuverlässig sein sollte, tritt ein Schaden ein, der darin besteht, daß der Nährwert der Magermilch sich wesentlich reduziert, ganz abgesehen davon, daß selbst in normalen Fällen, also wenn keine Krankheit vorliegt, die von der Molkerei zurückgelieferte Magermilch minderwertig ist. In zahlreichen Fällen sind die Molkereilieferanten jetzt ohnehin gezwungen, zur Hofentnahme überzugehen nämlich überall dort, wo die Molkereien wegen des Auftretens der Seuche polizeilich geschlossen sind. Da müssen nun die Landwirte sehr gegen ihren Willen, auch selbst buttern. Dies wäre nicht nötig, wenn durch rechtzeitige Einführung der Hofentnahme, schon längere Zeit nur der Rahm an die Molkerei geliefert würde, denn dann wäre diese niemals zum Krankheitsträger geworden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Von den Äldern, 14. Nov. (Krautpreise.) Die Preise für Silberkraut, die sich anfänglich zwischen 60 und 70 $\frac{1}{2}$ bewegten, haben im Laufe der Saison eine Höhe von 170—200 $\frac{1}{2}$ v. Jtr. erreicht. In den letzten 14 Tagen sind jedoch die Preise wieder sehr zurückgegangen. Die zur Zeit immer noch starke Nachfrage hat jedoch den Preis ebenfalls auf 220—250 $\frac{1}{2}$ erhöht. Nur ganz kleine Mengen sind noch zu kaufen.

Tübingen, 12. Nov. Obst- und Kartoffelbericht. 1 Ztr. Obst 6.20 bis 6.80 $\frac{1}{2}$; 1 Ztr. Kartoffel 3.80 bis 4.30 $\frac{1}{2}$. Zufuhr 25 Sack.

Auswärtige Todesfälle.

Georg Kaufmann, 33 J., Heidenheim; Wilhelm Riem, 29 J., Bielefeld; Franz Wehle, Reiningen; Michael Wolf, Bauer, 84 J., Schorflod; Walter Strüder, 3 J., Calw; Hanna Schauble, geb. Jiegler, Calw.

Erklärung.

Das Gerücht, als ob ich der Verfasser des Friedhofartikels im „Gesellschafter“ No. 264 sei, veranlaßt mich, kundzugeben, daß dem durchaus nicht, so ist. Ich stehe der Angelegenheit gänzlich fern.

Mittelschullehrer Sandler.

Nr. 4 und 5 der „Jugend-Rundschau“, Wochenschrift zur Pflege der staatsbürgerlichen Erziehung der deutschen Jugend (Preis vierteljährlich nur 1,50 $\frac{1}{2}$ für 13 Nummern à 16 Quarsseiten mit Einschlag. Verlag von Moriz Schauenburg in Calw (Baden), sind eben eingetroffen. Neben den Fortsetzungen der in den ersten Nummern erschienenen Erzählungen und belehrenden Aufsätzen finden wir in Nr. 4 eine sehr interessante Abhandlung über das „Wachwerden in früherer Zeit“, etwas über unsere „Aquarien im Herbst und Winter“, die „Reise unserer Jagdsel“ u. a. m., während Nr. 5 mehr auf die Allerheiligentag geht: „Böhm“, aus dem Englischen, „Wie die Völker ihre Toten betrauern“, „Auf dem Friedhof“, „Allerseelen“, sind prächtige Stimmungsbilder und geben mit dem festlichen, ungemein erischen, menschenwürdigen und sorgsam für die Jugend bearbeiteten Inhalte eine gute Probe für das Bestreben des Herausgebers ab, der neuen Jagdrückschritt durch einen jugendgemäßen und vor allem einen dem Zweck der Zeitschrift dienenden Inhalt Ansehen und weite Verbreitung zu verschaffen. Zur Ermöglichung einer solchen in allen Volksteilen hat auch die Verlagsabteilung von Moriz Schauenburg in Calw (Baden) beigetragen, indem sie jedermann ein unentgeltliches Probeabonnement für den Monat Oktober gemährt und ist gegen Einzahlung von 10 $\frac{1}{2}$ für Porto auch heute noch bereit, die erzielten 5 Hefte unentgeltlich zuzustellen.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Magold. Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Magold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Bauer.

Diejenigen Einkommen- u. Kapitalsteuerverpflichtigten,

welche mit Bezahlung der gesetzlich auf 1. November 1910 verfallenen Raten ihrer Einkommen- und Kapitalsteuer noch im Rückstand sind, werden zur alsbaldigen Bezahlung aufgefordert.

Die Säumigen haben zwangsweise Veltreibung zu gewärtigen. Die Zahlung hat in Ultensteig an das K. Kameralamt, in allen anderen Orten an das Ortssteueramt zu erfolgen.

Ultensteig, den 9. November 1910.

K. Kameralamt:
Fronlet.

Nagold.

Unterricht

in Teneriffa-Spitzen, Filetstricken, Papierblumen und Filigranarbeiten

erteilt täglich und bietet um zahlreichen Besuch

Frau R. Nuding,
Halterbacherstraße.

Flügel und Pianinos

— mit edlem, gesangreinem Ton —
und angenehmer, leichter Spielart.
Neues Pianino-Modell System Simon
unübertroffen in Stimmhaltung
Verlangen Sie Kataloge

L. Simon, Ulm
Pianofortefabrik
Hirschtrasse 12. Telephon 183

Freiburger Früchtenkaffee

mit dem Viereck!

Geschenkt bekommen Sie

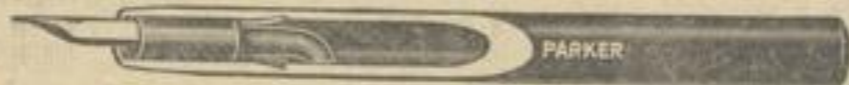
neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie

Gentner's Seifenpulver „Nigra“
Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“
Gentner's Sauerstoffwaschpulver „Jossa“
Gentner's Metallputzpomade „Pascha“
Gentner's flüssige Metallpolitur „Gentol“
in Ihrem Haushalt verwenden.

Allseitiger Fabrikant:
Carl Gentner, Fabrik chem. techn. Produkte, Göppingen

Die Parker Füllfeder mit der „Curve“-Tintenführung

ist die beste und meist beliebte Füllfeder. Warum? Die „Curve“-Tintenführung ist eine fachwissenschaftliche Erfindung, welche mit den Naturgesetzen übereinstimmt. Dieselbe ist so gebogen, dass sie mit der inneren Wand des Behälters in Berührung liegt und durch ihre feinen Haarröhren die Tinte aufsaugt und in die Federspitze leitet in dem genau richtigen Quantum, so dass die Parker-Feder nie versagt, noch kleckert. Die Gold-Federn sind garantiert 14 Karat und mit bestem Iridium gespitst, das beinahe so hart wie Diamant ist und sich deshalb nicht abschleibt.



Die Parker-Feder ist auf ein Jahr in die Hand des Schreibenden garantiert, hält aber sozusagen ein Menschenalter aus

Alleinverkauf für Nagold u. Umgebung: **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

Von früherer Sendung empfehle
billigst in Ia. Ware

Bismarck-Seringe

in Dosen und offen, ebenso
Voll-Seringe.

Nagold. Heh. Lang.

Nagold.
Garant. reines amerik.
Petroleum
(Urania-Salon-Öl)

empfehlen
Karl Vertsch, Fleischer.

Wildberg.
Brodmann's
Futterkalk

(Zweigmärke),
in allen Packungen zu Fabrik-
preisen bei
G. Eberhardt.

Anlässlich der Verteilung der
Jahresberichte vom
Blinden-Ayl in Gmünd
nimmt auch heuer nochmals
Gaben
in Empfang
Oberlehrer Beck.

Ebhhausen-Erligheim.

Kochzeits Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir
uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 17. November 1910
in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Ebhausen freundlichst
einzuladen.

Fritz Schöttle, Pauline Baumann,
Waldschütz in Ebhausen. von Erligheim.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

Bei der

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“

sind vorrätig:

- Mietverträge für Wohnungen
- Lehrverträge
- General-Vollmacht
- Schuld- und Bürgscheine
- Zahlungsbeehle für Amts- u. Gemeindegericht
- Klagschriften für Amts- u. Gemeindegericht
- Vollstreckungsbeehle
- Quittungen
- Berechnungen, Folio und Quart
- Quittungsbüchlein
- Frachtbriebe
- Warendeckel und Päten
- Alle Sorten Geldrollenpapier
- Speisekarten etc. etc.
- Alle Formulare für Sparkassen und
Kassereien

Nagold.

Zu vermieten

2 schöne, 6zimmrige
Wohnungen
mit Gartenanteil, eine mit Erker
und Veranda versehen, im Neubau
(Parierte-Stock) eine 4zimmrige

Wohnung
mit Badzimmer, Gartenanteil samt
allem Zubehör, im Dachstock 4zimmrige

Wohnung
Gartenanteil samt allem Zubehör
bis 1. Januar oder 1. April zu
vermieten.

Heinr. Benz,
Bauwerkmeister.

Nagold.
Ein tüchtiger
Möbelschreiner
kann sofort eintreten bei
Schreinermeister Wäner.

Nagold. Bestes Kindernahrungsmittel
Zwiebackmehl
Heinrich Gauss.

Flechten
risende und trocken beharpende
stropf. Flechten, Hasenohr, aller Art

offene Füße
Beinwunden, Beinschwüre, Aderhämorrhoiden, kleine
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache sich einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Bei von Gült und Skurz. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schönbart & Co., Weiskirchen-Graben.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Nagold.
Eine freundliche
Wohnung
hat sofort zu vermieten.
Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer Pferdeknecht kann
bis Weihnachten eintreten.
Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Halterbach.
Unterzeichneter verkauft eine
Rappstute
gut im Zug
Jakob Vuhl,
Wehgerstr.

Raumlehre
mit geometrischem Zeichnen
für Volks- und Mittelschulen,
Fortbildungsschulen und
zum Selbstunterricht,
bearbeitet im Auftrag des Württ.
ev. Schullehreunterstützungsvereins
von **J. Goller**,
Bezirksschulinspektor in Rottweil.
Lehrerausgabe geb. 4 M.
2. Auflage 1910
(soeben erschienen.)
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.
Nagold.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Eheschließungen: Ernst Reichert, Schrift-
leger von hier und Friederike Millinger,
dort. Brautvermittlers Tochter u. Halter-
bach den 12. Nov.

